

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: [2]: Usters Weg und Zuversicht

Artikel: Den Stein ins Rollen bringen
Autor: Eschbach, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Stein ins Rollen bringen

Text: Andrea Eschbach

Abbildungen: HGKZ

Uster verfügt über ein reiches Kulturangebot und etliche Kulturorte. Doch Anlässe und Orte sind sowohl den Usternern wie auch den Auswärtigen wenig bekannt. Die Stadt will das Manko mit einem konventionellen Wegweisersystem beheben – Designstudenten raten ihr stattdessen zu Aktionen und Performances.

Ein Ball rollt durch die Stadt, prallt an einer Fassade ab, hüpf über die Strasse, wird angestossen und weitergerollt: Bringt man ihn zum Stillstand, sieht man, dass er eine rollende Litfasssäule ist. Aufgedruckt sind Namen und Programme von Kulturstätten in Uster. Keine Frage: Das runde Objekt bringt Kultur ins Rollen.

Ein gewünschter Effekt. Denn in Uster gibt es zwar viele Kulturstätten und Vereine, sie sind jedoch kaum bekannt. Mehr als ein Dutzend Kulturvereine und rund 30 Kulturanbieter, darunter die Villa am Aabach, die Kleinkunsthöhle (Obus) oder der Jazzclub Uster, sind bislang nur wenigen ein Begriff – weder dem Einwohner von Uster noch dem Oberländer oder gar dem Stadtzürcher. «Als ich vor rund viereinhalb Jahren meine Arbeit als Kulturbeauftragter der Stadt Uster antrat, gab es keinerlei Wegweiser zu Kulturstätten», sagt Roland Boss, «und das ist bis heute so.»

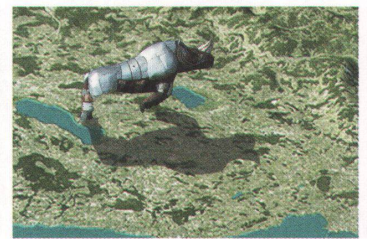
Und das soll sich ändern, denn die Stadtpräsidentin Elisabeth Surbeck-Brugger fragte vor Jahresfrist bei der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) an, was zu tun wäre. Unter der Projektleitung von Lukas Rüegg formierte sich ein interdisziplinäres Team: 14 Studierende aus den Studienbereichen Industrial Design, Visuelle Kommunikation und Scenographical Design – alle im vierten Semester – arbeiteten im Frühjahr 2005 fünf Wochen lang an dem mit 8000 Franken budgetierten Projekt. «Die Vorstellungen der Stadt Uster gingen zunächst in Richtung eines klassischen Orientierungssystems», sagt Rüegg, «gemeinsam haben wir die Aufgabe dann aber um-



1



2



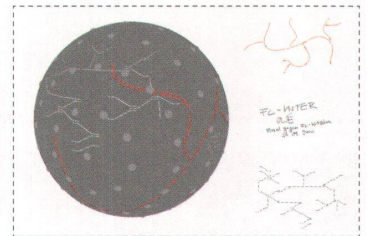
3



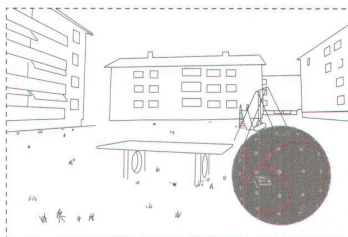
4



5



6



7

1-5 Ein Nashorn auf Promotion-Tour: Die Skulptur soll ihren Stamplatz verlassen und durch das Zürcher Oberland ziehen.

6-7 Mobile Litfasssäule: Ein mit Namen und Programmen der Kulturstätten Usters bedruckter Ball rollt durch die Stadt.

8-17 Gewollte Irritation: Objekte aus den Kulturstätten stellen sich in den Weg. Nach der Aktion bleibt ein Werbeschild zurück.



8



9



10



11

fassender formuliert.» In Uster existiert bereits eine Fülle von Orientierungs- und Leitsystemen. Mit einem zusätzlichen Wegleitsystem, fanden die Studierenden, könne das Problem nicht gelöst werden. Ihr Rat: «Uster braucht Massnahmen und Aktionen.» Also zu Wegweisern zusätzlich Performances und Kulturmarketing. Sieben Konzepte präsentierten die werdenden Designerinnen und Designer. Unter dem Titel «Weder Fisch noch Vogel» griffen Jörg Bolliger, Zhan Binghong, Michael Lohri und Samuel Perriard ein Kunstobjekt Usters auf: die stadtbekannte Nashorn-Skulptur des Künstlers Markus Meyle. Sie soll als Wahrzeichen zeigen, dass Uster auch für Kultur steht. Sie wird ihren angestammten Platz inmitten eines Verkehrskreisels zeitweise verlassen, Fussabdrücke vor den wichtigen Kulturstätten prägen, auf eine Promotiontour durch das Zürcher Oberland ziehen und wieder in die Stadt zurückkehren.

Spiele mit der Zeit

Auch die Aktion «Kultur im Weg» spielt mit der Zeit. Nicole Wyss und Irene Stutz haben ein Konzept entwickelt, das durch Irritation Aufmerksamkeit erreichen soll. Sie werden Objekte aus den Kulturstätten an belebten Orten den Passanten in den Weg stellen: So wird die Eingangstür der Kleinkunsthöhle «Obus» in den Stadtpark gestellt, dann wieder entfernt werden. Als Erinnerung soll auf dem Rasen ein Schattenmotiv der Tür, begleitet von einem Werbeschild, zurückbleiben. Eine charmante und auf viele Situationen adaptierbare Idee. Die dritte Gruppe entwi-

ckelte gleich vier Ideen: Neben dem Ball, der nichts anderes als ein rollender Werbeträger ist, bringen Eva Winkler, Nico Spinelli, Nina Staub, Frederik Kunkel eine Bank, einen Psalm und ein Display zum Einsatz. Statt auf Hinweisschilder setzen sie auf Aktionen, die auf Kultur aufmerksam machen sollen. Kissen auf Parkbänken beispielsweise weisen den Weg zur Kulturstätte. Oder die Kultur wird ins Gebet genommen: So wird ein Schauspieler einen Psalm entrollen, einen Ausschnitt aus einem Theaterstück spielen. Oder ein Display weist mit im Boden eingelassenen LEDs den Weg. Das Manko aller vier Ideen: Sie sind flüchtig und wohl nur im Zusammenspiel wirksam.

Gruppe vier setzt dagegen auf die Bildung eines Netzwerks. «Kultur muss man auszeichnen», lautet ihre Forderung. Mit einer Farbe wollen Astrid Sönnichsen, Marlene Grassinger, Michael Weber, Simon Oswald die Kultur Usters kodieren. Auch dies eine Idee auf Zeit: So soll eine grüne Umrandung von bestimmten Elementen wie Fenster, Türen oder Anschlagtafeln auf die Kulturstätten aufmerksam machen, das Büro des Kulturbeauftragten wird in eine grüne Box mitten in der Stadt verlegt, am Tag der offenen Tür weisen grüne Linien zu den Kulturorten, und zu guter Letzt wird Roland Boss' Büro wieder ins Stadthaus zurücktransportiert. Sieben Konzepte, die das Gewohnte stören wollen: Sie werden Aufmerksamkeit schaffen. Die Ideen fanden bei der Stadt Uster Anklang, «auch wenn», wie Roland Boss bemerkt, «Usters Wegleitproblem damit noch nicht gelöst wird». •



12



13



14



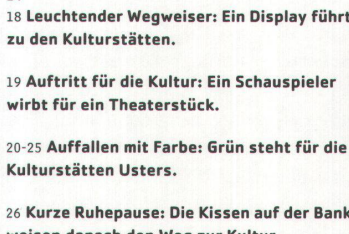
15



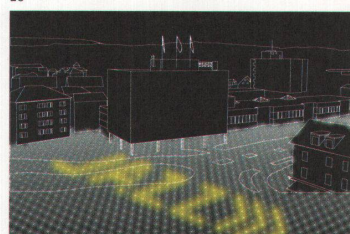
16



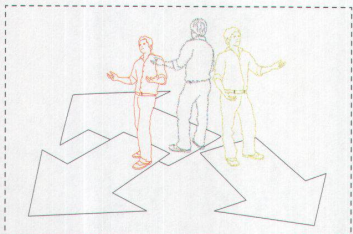
17



18



19



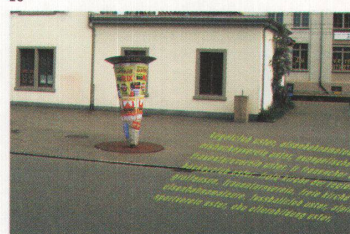
20



21



22



23



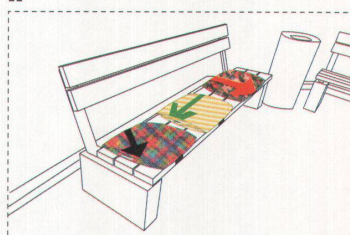
24



25



26



27